

Workshop

**„Der beste Job, den man haben kann“:  
Berufliche Selbstverständnisse von Planer:innen vor dem Hinter-  
grund widersprüchlicher Anforderungen**

Donnerstag, 23.06.2022, 13:00-16:00 Uhr  
Online per Zoom

## **Kurzfassungen der Vorträge**

Prof. Dr. Markus Leibenath

**Zwischen Technologien der Macht und Technologien des Selbst: Subjektivierungen von Planer:innen im Kontext der Windenergie**

Kaum eine andere Aufgabe hat Regionalplaner:innen in Deutschland in den letzten Jahren so stark gefordert wie die Ausweisung von Vorrang- und Eignungsgebieten für Windenergieanlagen. Dadurch hat die Regionalplanung nicht nur große öffentliche Aufmerksamkeit, sondern oftmals auch eine bis dahin ungeahnte Politisierung erfahren. Selbstverständlich ist dies nicht ohne Folgen geblieben für das berufliche Selbstverständnis der Planer:innen.

Ziel des Vortrags ist es, ausgehend vom internationalen Stand der Forschung eine analytisch-theoretische Perspektive auf die Subjekt-Werdung von Planer:innen zu entwickeln, die sich maßgeblich auf Michel Foucaults Arbeiten zur Gouvernementalität stützt. Im zweiten Teil werden einige empirische Ergebnisse vorgestellt, die mittels einer Reihe biographischer Erzähl-Interviews gewonnen worden sind.

Abschließend werden Schlussfolgerungen für Planungspraxis und Wissenschaft vorgestellt, insbesondere auch mit Blick auf den Umgang von Planer:innen mit Populist:innen.

Jun.-Prof. Dr. Meike Levin-Keitel und Prof. Dr. Frank Othengrafen

**Planer:innen und ihre Selbstverständnisse – über Handlungsfelder, Rollenverständnisse und Planungstypen**

Was machen Stadtplaner:innen im Alltag? Erstellen sie Pläne, verhandeln sie mit Investor:innen, tauschen sich mit Bürger:innen aus oder schreiben sie politische Stellungnahmen? Wir

Gefördert durch

wissen sehr viel über die Handlungsfelder, in denen Stadtplaner:innen tätig sind, welche Instrumente sie nutzen, in welchem institutionellen Umfeld sie arbeiten. Allerdings gibt es bislang keine gesicherten empirischen Erkenntnisse, wie das konkrete Handeln von Stadtplaner:innen im Alltag aussieht. Das DFG-Projekt „Planerinnen und Planer, ihr Alltag und ihre Entscheidungen“ (Projektnummer 317345591) hatte deshalb zum Ziel, über die empirische Analyse der Planungspraxis zu einer kritischen Differenzierung des disziplinären Selbstverständnisses von Planung beizutragen, indem individuelle und institutionelle Einflussfaktoren, die das Rollenverständnis von Planer:innen beeinflussen, herausgearbeitet und darauf aufbauend unterschiedliche Planungstypen identifiziert wurden.

Sabrina Schröder, MA

### **„Wir sind Projektionsfläche für alle Wünsche“: Planer:innen ‚im Zwischen‘ unterschiedlichster Erwartungen**

Das Erreichen der deutschen Ziele für die Energiewende und zum Klimaschutz hängt maßgeblich vom Ausbau der Windenergie an Land ab. Probleme zeigen sich hier aktuell nicht nur im Hinblick auf die Flächenverfügbarkeit oder auf Naturschutzkonflikte, sondern insbesondere auch bezüglich der gesellschaftlichen Akzeptanz der Windenergie vor Ort.

Auf unterschiedlichen Ebenen wird hier ein Kampf um Anerkennung (Honneth) geführt. Planer:innen stehen nicht nur vor der Aufgabe, unterschiedliche Bedürfnisse zusammenzubringen und zu vermitteln; sie fragen dabei auch nach den Möglichkeiten und Grenzen ihrer Verantwortung und ihres Engagements.

Der Vortrag zeigt anhand von Interviews mit Planer:innen, was diese als Ansprüche an sich selbst erfahren und wie sie mit diesen Ansprüchen umgehen. Gefragt wird danach, *als wer* die Planer:innen angesprochen werden und *zu wem* sie sich in Antwort darauf machen. ‚Anerkennung‘ ist in einer solchen Perspektive weniger etwas, was man geben oder haben kann. Vielmehr beschreibt Anerkennung ein Verhältnis, was der Aushandlung bedarf und gleichsam Subjektivitäten, Rollenbilder oder Identitätsverständnisse erzeugt.

apl. Prof. Dr. Tanja Mölders

### **Geschlecht\_Macht\_Raum: Geschlechterperspektiven auf räumliche Transformationsprozesse**

Im Forschungsprojekt „Räumliche Transformationsprozesse der Energiewende – Planungsbezogene Analyse- und Gestaltungspotenziale der Geschlechterforschung“ gehen wir davon aus, dass die Kategorie Geschlecht kritische Perspektiven auf die in räumliche Transformationsprozesse eingeschriebene Macht- und Herrschaftsverhältnisse eröffnet.

Dazu unterscheiden wir mit der Differenz-, Struktur-, Prozess- und epistemologischen Kategorie vier Zugänge der Geschlechterforschung. Diese Zugänge verbinden sich mit spezifischen Verständnissen der Kategorie Geschlecht und darin jeweils angelegten Analyseperspektiven. Im Beitrag werden diese Perspektiven vorgestellt und exemplarisch auf die Wahrnehmung, Bewertung und Gestaltung von Energielandschaften bezogen.

Ziel ist es, zu verdeutlichen, dass und wie Geschlechterperspektiven Beiträge zur Formulierung von System-, Ziel- und Transformationswissen zu leisten vermögen, die „Gewissheiten in Frage stellen“ und damit Aushandlungsräume für nachhaltige Transformationsprozesse eröffnen.